

Öffentlich



Rede

Befehlshaber

Einsatzführungskommando der Bundeswehr

Generalleutnant Pfeffer

anlässlich der

Einweihungs- und Gedenkveranstaltung des Ehrenhains KFOR und des Totengedenkens

am 17. November 2020

gehalten im Einsatzführungskommando der Bundeswehr

1. Begrüßung

Werte Herren Militärpfarrer Frank und Schröder,
lieber Herr Althaus,
liebe Kameradinnen und Kameraden Dumkowski, Hippel, Friedrich,
Kaese, von Plüskow, Wittenbruch und Leitgen,
meine Damen und Herren,

im Rahmen einer Veranstaltung alle anwesenden Gäste zu begrüßen, ist ungewöhnlich. Meist liegt dies begründet in der schieren Anzahl der Teilnehmenden. Aber die Situation, in der wir uns nicht erst seit einigen Tagen befinden, sondern die uns bereits das gesamte Jahr begleitet, erfordert auch am heutigen Tage besondere Rahmenbedingungen.

Ich freue mich, dass wir immerhin in kleiner Abordnung die Einweihungs- und Gedenkveranstaltung des Ehrenhains KFOR im Rahmen des alljährlichen Totengedenkens begehen können und möchte Sie hierzu herzlich begrüßen.

Bereits vor einigen Wochen haben wir diese Veranstaltung aufgrund der dynamischen Entwicklung der COVID-19-Pandemie mit einer sehr reduzierten Anzahl an Gästen geplant. Einmal mehr mussten wir jedoch feststellen, dass selbst bei aller Vorsicht und einer Planung, die diesen unsicheren Bedingungen bestmöglich Rechnung getragen hätte, die Zeit für ein gemeinsames Gedenken im Kreise der Hinterbliebenen auch zum Ende dieses Jahres nicht gekommen ist. Das ist besonders bitter und sicherlich enttäuschend für die Hinterbliebenen, die das besondere Ereignis der Einweihung des zurückgeführten Ehrenhains KFOR gerne persönlich begleitet hätten.

In Abwesenheit unserer externen Gäste möchte ich gerade deshalb den Angehörigen, die in diesen schwierigen Zeiten den Weg zu einer Teilnahme auf sich genommen hätten, für ihr Engagement danken. Dies gilt besonders auch für Herrn Oberstleutnant a.D. Zirkelbach, dessen Sohn infolge eines Verkehrsunfalls [2003] ums Leben kam und dessen Name auf einer Namenstafel des Ehrenhains verewigt wurde.

Öffentlich

Im weiteren Verlauf des heutigen Totengedenkens wird die Rede von Herrn Oberstleutnant a.D. Zirkelbach, die er für den Tag der Einweihungsveranstaltung des Ehrenhains KFOR vorbereitet hatte, verlesen. Ich bin dankbar, dass wir so, trotz der Abwesenheit unserer externen Gäste, wenigstens für einen kurzen Moment durch die Augen eines Angehörigen auf diesen Tag und auf die Bedeutung der Ehrenhaine für die Hinterbliebenen schauen können.

Herr Oberstleutnant a.D. Zirkelbach engagiert sich seit vielen Jahren in der Hinterbliebenenunterstützung und im „Netzwerk der Hilfe“. Ohne das Engagement der Hinterbliebenen würde auch das heutige Gedenken möglicherweise nicht an diesem Ort stattfinden. Denn aus dem Kreis der Angehörigen entstammte der Vorschlag zur Gestaltung eines solch individuellen Gedenkortes, der mit den Überlegungen für einen endgültigen Verbleib der Ehrenhaine aus den Einsatzgebieten verknüpft wurde und so die Ausgestaltung des „Waldes der Erinnerung“ überhaupt erst möglich gemacht hat. Dies ist nicht nur für uns im Einsatzführungskommando der Bundeswehr ein besonderer Ort, sondern er ist auch ein wichtiger Baustein der Gedenk- und Erinnerungskultur der gesamten Bundeswehr. Bevor ich jedoch auf den KFOR-Ehrenhain zu sprechen kommen, möchte ich gern einige Gedanken zum Totengedenken mit Ihnen teilen.

2. Rede

Ehe alljährlich die Vorweihnachtszeit und damit der festliche Ausklang eines jeden Jahres beginnt, gilt der Monat November gemeinhin als Trauer- oder Gedenkmonat. Er beginnt mit Allerheiligen und Allerseelen am 1. und 2. November, an denen der verstorbenen Heiligen und anschließend aller Gläubigen der römisch-katholischen Kirche gedacht wird. Am Volkstrauertag gedenken wir der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft und am Totensonntag begeht die evangelische Kirche ihren Gedenktag. Der Monat November kann deshalb als eine Art Appell aufgefasst werden, die Verstorbenen nicht zu vergessen, den Toten ein würdiges Gedenken zuteilwerden zu lassen. Für den Teil unserer Gesellschaft, der allzu leicht über jene Gedenktage hinwegsieht, könnte diese Zeit überdies als stille Mahnung dienen.

Angehörige der Bundeswehr, besonders aber die Soldatinnen und Soldaten, werden bereits als junge Erwachsene mit dem Thema „Tod und Verwundung“ konfrontiert. Dies beginnt bereits in den ersten Wochen der Grundausbildung mit Unterrichtungen zum Auftrag und den Aufgaben der Bundeswehr sowie zur Rolle von Auslandseinsätzen.

Zum ersten Mal tragen diese jungen Menschen eine Uniform, und vermutlich nehmen sie nun auch bewusster wahr, dass das Tragen einer Uniform im schlimmsten Fall und in letzter Konsequenz den Tod bedeuten kann. Dieses Bewusstsein ist fundamentaler Teil einer jeden Soldatin und eines jeden Soldaten. Es begleitet uns in die Auslandseinsätze und Missionen, die einsatzgleichen Verpflichtungen, die wir entweder selbst erleben oder in die wir unsere Kameradinnen und Kameraden verabschieden. Aber auch bei allen Angehörigen, den Müttern, Vätern, Söhnen, Töchtern und Großeltern, den Freunden, ist dieses Bewusstsein vermutlich stärker ausgeprägt, als das in anderen Teilen der Gesellschaft der Fall ist.

Als Parlamentsarmee werden Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr vom Deutschen Bundestag in Auslandseinsätze entsandt, um zu Stabilität und Frieden in krisenhaften Regionen beizutragen. Deshalb müssen wir als Soldatinnen und Soldaten davon überzeugt sein, dass unser Auftrag politisch legitimiert, militärisch sinnvoll und moralisch begründet ist.

Öffentlich

Dem Einsatzführungskommando der Bundeswehr kommt vor diesem Hintergrund eine besondere Rolle zu. Die Unmittelbarkeit, mit der wir tagtäglich die Auslandseinsätze der Bundeswehr führen, bedeutet eben auch eine besondere Verantwortung. Unsere Kameradinnen und Kameraden vertrauen darauf, dass wir alles in unserer Macht stehende tun, um die Risiken so weit wie möglich zu minimieren, damit sie unversehrt nach Hause zurückkehren können. Dazu gehört nicht nur eine umfassende Vorbereitung und auch eine kritische Nachbereitung, sondern vor allem auch eine Begleitung der Einsätze rund um die Uhr – so wissen die Kontingente jederzeit um unseren Rückhalt. Dies ist ein hoher Anspruch an alle Angehörigen dieses Kommandos, in dem jede und jeder seinen Platz und seine Aufgabe hat – dies schließt mich als Befehlshaber ausdrücklich mit ein.

Dass selbst bei bester Vorbereitung, bei genauester Planung und bei Betrachtung aller denkbaren Faktoren nicht alle Kameradinnen und Kameraden sowie unsere zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unversehrt aus ihrem Auslandseinsatz zurückkehren, verdeutlichen die 114 Namen auf den Stelen entlang des „Weges der Erinnerung“. Sie nennen die Menschen, die seit 1993 in Folge des Dienstes in den Auslandseinsätzen und anerkannten Missionen der Bundeswehr ums Leben kamen.

Öffentlich

Der „Wald der Erinnerung“ stellt einen in Deutschland einmaligen Raum des gemeinsamen Gedenkens und individuellen Erinnerns dar. Ein zentrales Element bilden dabei die nach Deutschland zurückgeführten Ehrenhaine, die unseren Soldatinnen und Soldaten in den Auslandseinsätzen als Ort des Innehaltens und der Trauer gedient haben. Ein Platz, an dem der Tod einer Kameradin oder eines Kameraden begreifbar und fassbar wird. Dass dieser Platz nach Rückführung auch den Angehörigen und Hinterbliebenen ein würdevolles und bewusstes Gedenken ermöglicht, schafft ein besonderes Gefühl der Verbundenheit.

Der „Wald der Erinnerung“ ist aber auch Ort der Information und Aufklärung, der von Schülern über Medienvertreter bis zu den politischen Entscheidungsträgern aufgesucht wird – er ist zugänglich für die Bürgerinnen und Bürger und bekräftigt einmal mehr die Verortung der Bundeswehr in der Mitte der Gesellschaft. Für uns als Soldatinnen und Soldaten, insbesondere des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr, ist er überdies ein Ort der Selbstreflexion.

Aber dieser Ort zeigt auch, dass Angehörige nicht alleine sind mit ihrer Trauer. Alle Soldatinnen und Soldaten, in Kameradschaft eng verbunden, finden hier einen würdigen Platz des Gedenkens an die Verstorbenen und Gefallenen. Diese Kameradschaft schließt Kameradinnen und Kameraden verbündeter und befreundeter Nationen ausdrücklich mit ein. Unter weniger widrigen Umständen hätten wir am heutigen Tag gemeinsam mit unseren internationalen Gästen und Verteidigungsattachés gedenken und der besonderen Verbundenheit Ausdruck verleihen können.

Dass gemeinsames Erinnern, wie so Vieles in diesem Jahr, unter den Bedingungen der COVID-19-Pandemie besonders schwierig ist, haben auch die Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag des Endes des 2. Weltkrieges am 08. Mai dieses Jahres gezeigt. Das Virus hält nicht nur unsere Gesellschaft auf Distanz, sondern auch unsere Partner und Verbündeten. Räumlich getrennt, aber im Geiste vereint, haben wir der Millionen Opfer des Krieges und des Nationalsozialismus gedacht. Dass wir auch die Einweihung des KFOR-Ehrenhains nur im kleinen Kreis begehen, verdeutlicht einmal mehr die schwierigen Rahmenbedingungen dieser Tage.

Dies soll und darf jedoch nicht über unsere wichtige, internationale Verbundenheit hinwegtäuschen. Auf dem Gedenkstein des Ehrenhains ist die Inschrift zu lesen:

„In memory of the soldiers
who gave their lives
for the mission in Kosovo.“

[Im Gedenken an die Soldaten,
die in Erfüllung ihres Auftrages
im Kosovo ihr Leben ließen.]

Auf den Tafeln, die auf einer Messingplatte an diesem Gedenkstein angebracht sind, befinden sich die Namen von 48 Soldaten aus sieben Nationen: Italien, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz, der Türkei, Russland und aus Deutschland. Die Namen stehen für Anspruch und Verpflichtung zugleich, die Menschen, die im Dienst für ihr Land und unsere gemeinsamen Werte ihr Leben ließen, nicht zu vergessen. Und sie stehen für das Bewusstsein, welche besondere Verantwortung besteht, wenn Soldatinnen und Soldaten in Auslandseinsätze und Missionen entsendet werden.

Die Bundeswehr leistet mittlerweile seit über 20 Jahren einen wichtigen Beitrag zu KFOR und damit zur Stabilisierung des Kosovo und der gesamten Region. Die Rückführung des KFOR-Ehrenhains ging mit der Übergabe des deutschen Feldlagers Prizren Ende 2018 einher und markiert somit einen wichtigen Meilenstein des deutschen KFOR-Engagements insgesamt. Nach wie vor sind noch immer ca. 70 Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr im Einsatz im Kosovo. Seit Beginn des KFOR-Einsatzes kamen 28 deutsche Soldatinnen und Soldaten und ein Zivilbeschäftigter der Bundeswehr ums Leben. Allen Hinterbliebenen gehört mein tief empfundenenes Mitgefühl.

Alle Bundeswehrangehörigen haben sich aus persönlicher Überzeugung für unsere Werte eingesetzt und mit dem höchsten Gut – ihrem Leben – bezahlt. Dieser Umstand verdient eine gesellschaftliche Würdigung, vor allem aber die Möglichkeit eines pietätvollen Gedenkens. Als Einsatzführungskommando der Bundeswehr möchten wir mit dem buchstäblichen „Nachhauseholen“ des KFOR-Ehrenhains und seiner heutigen Einweihung einen Beitrag dazu leisten.

Lassen Sie mich auch betonen, dass es gerade für die Bundeswehr nicht einfach war und in Teilen immer noch nicht einfach ist, eine Erinnerungskultur zu entwickeln und auch zu kommunizieren, die grundlegenden gesellschaftlichen Rückhalt findet. Zu groß ist die Sorge, eine „falsche“ Gedenkkultur zu etablieren, eine Kultur, die Viele mit Unrechtsregimen vergangener Zeiten verbindet. Aber die Idee eines Fried- und Ruhewaldes, in den die Ehrenhaine eingebettet sind, verfolgt einen gänzlich anderen Ansatz: Sich den Kreislauf des Lebens bewusst zu machen, einen Ort des Abschieds zu finden, der nicht die Endgültigkeit des Lebens in den Vordergrund stellt, sondern die Erinnerung an geliebte Menschen über den Tod hinaus.

Die mit einfachsten Mitteln gestalteten Ehrenhaine stellen eine ganz eigene Form der aus den Einsatzgebieten erwachsenen Gedenk- und Erinnerungskultur dar und stehen als steinerne Zeugen stellvertretend für diejenigen, die in Erfüllung ihres Auftrages ihr Leben verloren haben. Sie sind Ausdruck der tiefen Verbundenheit und Kameradschaft der Soldatinnen und Soldaten unserer Kontingente in den Auslandseinsätzen.

Öffentlich

Die Ehrenhaine sind nicht prunkvoll, sie sind nicht präventios – aber sie sagen unmissverständlich und unwiderruflich:

Ihr seid nicht vergessen.

Ihr werdet nicht vergessen.

Alle Fundamente, Mauern und Insignien bilden eine „unkündbare Verortung“ der Ehrenhaine für die Zukunft. Auch deshalb bildet der „Wald der Erinnerung“ mit all seinen Bestandteilen, den persönlichen und einzigartigen Andenken der Angehörigen sowie Kameradinnen und Kameraden einen einmaligen Ort des Gedenkens.

3. Schluss

Einst schrieb Alfred Delp [dt. Jesuit und NS-Widerstandskämpfer]:

„Wenn durch einen Menschen ein wenig mehr Liebe und Güte, ein wenig mehr Licht und Wahrheit in der Welt war, hat sein Leben einen Sinn gehabt.“

Die Auslandseinsätze der Bundeswehr mögen ein politisches Instrument sein. Aber die Menschen, die in diesen Auslandseinsätzen ihren Dienst verrichten, unsere Soldatinnen und Soldaten, tun dies aus Überzeugung. Sie tun dies aus dem Verständnis heraus, einen Unterschied zu machen, sich für die Sicherheit unseres Landes und für unsere Werte einzusetzen und somit die Bürgerinnen und Bürger, gemeinsam mit unseren multinationalen Partnern, zu schützen. All jene, derer wir heute gedenken, haben einen Unterschied gemacht. Ihr Engagement, ihr Wille und ihr Beitrag, bestehen – die Menschen bleiben unvergessen.

Ich danke Ihnen.